

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Geographisches Institut
Master of Science Geographie
4. Fachsemester, Sommersemester 2022



Exposé zur Masterarbeit

Was macht einen gentrifizierten Stadtteil aus?

Eine qualitative Untersuchung zum Düsseldorfer Stadtteil Flingern-Nord

Vorgelegt von: Jakob Jander

Betreuer: Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt

Bearbeitungszeitraum: 15.08.2022 – 15.02.2023

Stand: August 2022

1. Einführung in die Thematik und Vorstellung des Untersuchungsgebiets

Das Phänomen „Gentrifizierung“ ist seit einigen Jahren in fast jeder deutschen Großstadt vorzufinden. Unter Gentrifizierung wird grundsätzlich die (umfassende) Aufwertung eines Stadtteils bzw. eines Quartiers verstanden, die durch verschiedene Dimensionen (u.a. bauliche und funktionale Aufwertung) gekennzeichnet ist und in vielen Fällen auch zu Verdrängungsprozessen von alteingesessenen Bevölkerungsgruppen führt (KRAJEWSKI 2004: 1f.). Für bestimmte, häufig höher gebildete, jüngere und besserverdienende Bevölkerungsgruppen stellen solche Stadtteile äußerst attraktive Wohn- und Arbeitsstandorte dar. Seit mehreren Jahren ist dieses Phänomen v.a. Gegenstand in zahlreichen, nationalen sowie internationalen geographischen Forschungsprojekten. Die konkreten Fragestellungen und methodischen Herangehensweisen unterscheiden sich hierbei zum Teil deutlich.

Zwar ähneln sich viele gentrifizierte Stadtteile durchaus in ihren Merkmalen, jedoch ist davon auszugehen, dass jeder (gentrifizierte) Stadtteil sein ganz eigenes Gesicht bzw. seinen ganz eigenen Charakter hat (GRÜTTER 2021: 56). Hiermit ist insb. gemeint, dass ein Stadtteil einzigartig ist und sich durch Besonderheiten bzw. spezifische Qualitäten auszeichnet. So wurde bspw. im Buch „Der München Atlas“ aus dem Jahr 2003 die Isarvorstadt in München als ein Stadtteil beschrieben, der zum damaligen Zeitpunkt das „[...] [polierte] Hauptquartier der Schwulen und Schönen – und der Friseure [gewesen war]“ (SCHRÖDER 2003: 122f.).

Generell können diese Qualitäten bzw. Besonderheiten anhand verschiedenster Aspekte ermittelt werden (u.a. architektonisch, infrastrukturell, atmosphärisch, kulturell und sozial). Ein Stadtteil könnte sich bspw. durch ein gutes soziales Miteinander (KIMPEL 2019: 11) auszeichnen, worunter man u.a. ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis, Nachbarschaftsinitiativen, ein aktives Vereinsleben, aber auch die Nähe von Freunden und Familie verstehen kann. Gentrifizierte Stadtteile können auch spezifische Qualitäten bzw. Besonderheiten im Bereich der Einkaufsinfrastruktur aufweisen. Exemplarisch kann hierbei das potenzielle Vorfinden derselben alteingesessenen, inhabergeführten Geschäfte angeführt werden, die bereits vor Eintritt der Gentrifizierung und somit seit einigen Jahren bzw. Jahrzehnten ihren Standort im Stadtteil haben. Darüber hinaus können „Räume des Alltags“ (VOGEPHOL 2012: 31), wie z.B. der regelmäßige Einkauf in Bio-Supermärkten, den besonderen Charakter eines gentrifizierten Stadtteils ausmachen. Weiterhin stellen solche Qualitäten wichtige Indikatoren für die in der Regel anzunehmende, recht hohe Wohnzufriedenheit in einem gentrifizierten Stadtteil dar.

Falls ein Stadtteil ein eigenes, klar zu erkennendes Gesicht hat, ist auch von einer stärkeren, „emotionalen Bindung der Bewohner mit [...] [ihrem Stadtteil auszugehen]“ (GRÜTTER 2021:

56). Eine hohe Identifikation der Bewohner mit ihrem jeweiligen Stadtteil ist generell für jede Stadt vorteilhaft und wünschenswert. Nicht zu unterschätzen bei der Bildung solcher Identitätsgefühle sind (positive) individuelle Erinnerungen, die ein Bewohner im Laufe seines Lebens im Stadtteil erlebt hat.

In Bezug auf den Aspekt der sinnlichen Erlebbarkeit von Atmosphären sei insbesondere der Geograph Jürgen HASSE zu nennen, der insgesamt zehn Elemente ermittelt hat, die zu einer ganz spezifischen, besonderen Atmosphäre eines Ortes bzw. Stadtteils beitragen (HASSE 2015: 216ff.). Exemplarisch sind die beiden Elemente „Rhythmen der Bewegung“ und „Kleidung und Habitus von Menschen“ zu nennen. So wird bspw. eine Einkaufsstraße, in der vorwiegend Fußgänger herumschlendern, um sich Schaufenster anzuschauen, ganz anders wahrgenommen als eine mehrspurige, vielbefahrene Straße, in der sich Fußgänger vorwiegend schnell fortbewegen. Unter dem Element „Kleidung und Habitus“ versteht HASSE den Aspekt, dass sich „Menschen durch charakteristische Bekleidungsstile anderen zeigen, [und sich somit] [...] durch eine Selbstzuschreibung von Identität im sozialen Raum der Stadt [bzw. des Stadtteils verorten]“ (HASSE 2015: 222). So zeichnen sich bspw. viele gentrifizierte Stadtteile in Deutschland (z.B. Berlin-Kreuzberg) auch dadurch aus, dass einige Bewohner sog. Hipster-Outfits tragen.

Meine Masterarbeit wird sich auf den Düsseldorfer Stadtteil Flingern-Nord beziehen, der sich Ende des 20. Jahrhunderts von einem klassischen Industrie- und Arbeiterstandort zu einem sehr begehrten, innenstadtnahen Wohn- und Arbeitsquartier, insbesondere bei höher gebildeten und besserverdienenden Bevölkerungsgruppen, entwickelt hat. Heutzutage findet man in Flingern-Nord u.a. hochwertige, sanierte Altbauwohnungen, viele kleine inhabergeführte Einzelhandels- und Gastronomiebetriebe und zahlreiche Kunstgalerien vor. All diese Aspekte können auch unter dem bereits im Kapitel beschriebenen Begriff der „Gentrifizierung“ zusammengefasst werden. Trotz des Zuzugs vieler besserverdienender und höher gebildeter Bevölkerungsgruppen trifft man in Flingern-Nord immer noch auf einen nicht ganz unbedeutenden Anteil alteingesessener Bevölkerungsgruppen, die seit mehreren Jahrzehnten im Stadtteil wohnen und / oder arbeiten.

2. Zielsetzung und Forschungsfragen

In der Masterarbeit sollen die spezifischen Qualitäten bzw. die Besonderheiten des gentrifizierten Düsseldorfer Stadtteils Flingern-Nord anhand bestimmter Aspekte (v.a. infrastrukturell, atmosphärisch, kulturell, sozial) ermittelt werden. Dabei soll die Arbeit die zentrale Forschungsfrage „Was macht den gentrifizierten Düsseldorfer Stadtteil Flingern-Nord aus?“ verfolgen.

Zur Beantwortung dieser zentralen Forschungsfragen sollen folgende Unterfragen gebildet werden:

- Was macht den Stadtteil für die Bewohner und bestimmte Berufsgruppen (v.a. für die Galerie- und Kulturszene) so attraktiv?
- Welche besonderen Angebote findet man im Bereich der Kultur, Gastronomie und des Einzelhandels vor?
- Welche besondere Atmosphäre (z.B. hinsichtlich des Aspekts „Rhythmus der Bewegungen“) ist in Flingern-Nord zu beobachten?
- Welchen Stellenwert nehmen Nachbarschaften / Vereine / Initiativen / soziale Milieus für die Bewohner in Flingern-Nord ein?
- Was zeichnet das Alltagsleben aus?

3. Methodisches Vorgehen

Die Forschungsfragen sollen vorwiegend mit Hilfe von qualitativen Methoden beantwortet werden. Eine solche Herangehensweise ermöglicht es generell, detaillierte, subjektive Wahrnehmungen und Einschätzungen von unterschiedlichen Akteursgruppen zu einem konkreten Thema zu erhalten. Zu Beginn der Masterarbeit soll eine intensive Literaturrecherche durchgeführt werden, um v.a. zentrale Begriffe wie „Qualität“, „Besonderheit“, „Charakter“, „(raumbezogene) Identität“, „Alltagsleben“ und „Atmosphäre“ definieren zu können. Außerdem sollen sozialstatistische Daten der kommunalen Ämter und lokale Zeitungsartikel recherchiert werden, um Flingern-Nord zunächst geographisch einordnen zu können. Zu Beginn meiner Masterarbeit halte ich es außerdem für essenziell, eine intensive Ortsbegehung durchzuführen. Wie wirkt auf mich persönlich der Stadtteil, bevor ich umfassende Einschätzungen und Wahrnehmungen von zahlreichen Befragten diesbezüglich erhalte?

Ein zentraler methodischer Baustein in der Arbeit stellt das qualitative Interview dar. Es ist geplant, ausschließlich Interviews mit Personen zu führen, die in Flingern-Nord wohnen und / oder arbeiten. Für die Beantwortung der Forschungsfragen ist es von hoher Bedeutung, „Experten“ aus dem Stadtteil für ein Interview zu akquirieren. Hiermit sind Personen gemeint, die im Stadtteil eine stärkere Rolle einnehmen, über ein großes soziales Netzwerk verfügen und seit vielen Jahren dort wohnen und / oder arbeiten. In Frage kommen hier u.a. Vertreter von Kirchen (z.B. Pastor), alteingesessenen Gewerbebetrieben (z.B. Metzgerei), Bürgerinitiativen und -vereinen (z.B. Bürgerinitiative Flingern e.V.), Schulen (z.B. Schulleiter), vom Stadteilladen Flingern der Diakonie, vom zakk - Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation, vom Shopping-Event „Flingern at night“, aber auch Stadtschreiber,

Heimattforscher und alteingesessene Vermieter und Bewohner. Neben diesen „Experten“ sollen aber auch Bewohner, Künstler und Gewerbetreibende (z.B. Galerie Rupert Pfab), die erst seit wenigen Jahren im Stadtteil wohnen und / oder arbeiten, als Interviewpartner akquiriert werden, um empirisch fundierte Aussagen zu den spezifischen Qualitäten bzw. Besonderheiten von Flingern-Nord zu tätigen.

Neben „klassischen“, stationären Interviews, die an einem bestimmten Ort im Sitzen oder Stehen geführt werden, kommen für die Beantwortung einiger Forschungsfragen auch Walking Interviews bzw. dialogische Spaziergänge in Frage, bei denen der Forscher gemeinsam mit einem Befragten durch den Stadtteil spazieren geht. Ziel ist es dabei, individuelle Wahrnehmungen, Emotionen, Erinnerungen und raumbezogene Identifikationen der Befragten zu entlocken, die nur durch eine direkte, unmittelbare Interaktion der Befragten mit der Umwelt möglich ist (KÜHL 2016: 39). Der Forscher kann bspw. zu Beginn eines solchen Interviews den Befragten dazu auffordern, ihn zu einem konkreten Ort im Stadtteil zu führen, wo er schon einmal etwas Besonderes erlebt hat. Da Walking Interviews vor allem in ethnografischen Forschungsprojekten angewendet werden, bedarf es zu Beginn der Masterarbeit einer intensiven Auseinandersetzung mit ethnografischer Fachliteratur. Vor dem Hintergrund, dass (fast) alle Befragten mit der Umgebung vertraut sind, sollten die Befragten die Route des Spaziergangs in einem durch den Forscher vorab festgelegten Untersuchungsgebiet selbst wählen dürfen. Für eine erfolgreiche Durchführung der Walking Interviews bedarf es außerdem vorab einer Festlegung von bestimmten Kriterien durch den Forscher, nach denen die Umwelt bewertet werden soll. Für die Masterarbeit macht es vor allem Sinn, atmosphärische Faktoren in den Blick zu nehmen, d.h. u.a. hinsichtlich der Aspekte Licht und Schatten, Geräusche, Gerüche, Rhythmus der Bewegungen, Habitus der Menschen vor Ort (HASSE 2015: 216 ff.). Für beide Interviewmethoden zusammengerechnet sollen mindestens 10-12 Personen für ein Interview gewonnen werden. In einigen Fällen erscheint es sinnvoll, mit derselben Person, die bereits im Rahmen eines klassischen, stationären Interviews befragt wurde, ein Walking Interview zu führen. Für die Akquise von geeigneten Interviewpartnern kommt dem sog. „Schnellballverfahren“ eine hohe Bedeutung zu, bei dem eine bereits befragte Person dem Forschenden weitere potenziell geeignete Interviewpartner empfiehlt (MISOCH 2019: 207f.). Kontakte zu ersten Interviewpartnern bestehen bereits.

Für die Beantwortung einzelner Forschungsfragen (u.a. bei der Frage: Was zeichnet das Alltagsleben aus?) kommen außerdem Beobachtungen in Frage. Gegenwärtig ist noch nicht klar, ob die Beobachtungen systematisch oder unsystematisch, verdeckt oder offen, selbst- oder fremdbeobachtend durchgeführt werden sollen (THOMAS 2019: 79f.). Als weitere Forschungsmethode kommen Kartierungen in Frage, die sich u.a. mit den Beobachtungen gut kombinieren ließen. So könnten die Beobachtungsergebnisse in thematischen Karten visualisiert werden (FUSSVERKEHR SCHWEIZ 2015: 23). Darüber hinaus kommen auch

Kartierungen von einzelnen Gewerbebetrieben in Frage, die aus Sicht des Forschers ein klarer, aussagekräftiger Indikator für den besonderen Charakter des Stadtteils Flingern-Nord sind. So könnte z.B. der Forscher ausschließlich diejenigen Gastronomiebetriebe kartieren, die im Durchschnitt für eine Hauptspeise mehr als 20 Euro verlangen. Weiterhin könnten Speisekarten hinsichtlich ihrer Sprache (z.B. das Verwenden von trendigen Bezeichnungen) ausgewertet und in Form von thematischen Karten visualisiert werden. Mithilfe von weiteren, thematischen Karten könnte auch dargestellt werden, welche Bedeutung inhabergeführte Gewerbebetriebe (Einzelhandel, Gastronomie) und in einem nächsten Schritt welche Bedeutung „Selbstverwirklichungsläden“ in Flingern-Nord einnehmen. Darunter werden Geschäfte verstanden, die zwar Güter gegen Bezahlung verkaufen, wo aber die Gewinnerzielung nicht primär im Fokus steht.

Um auch herausfinden zu können, wie sich der Charakter von Flingern-Nord seit Ende des 20. Jahrhunderts entwickelt hat, könnte außerdem das Verwenden historischer Fotos durch den Befragten während eines Interviews in Frage kommen. Hierdurch ließen sich die Erinnerungen des Befragten deutlich besser entlocken (HARPER 2002: 16ff.). Zum Ende der Masterarbeit sollen die empirischen Ergebnisse in die Fachliteratur eingeordnet werden.

4. Abgrenzung des Untersuchungsgebiets

Für die Beantwortung der Forschungsfragen kommt nur ein Teilbereich des Stadtteils Flingern-Nord in Frage, nämlich der Bereich rund um den Hermannplatz im Westen einerseits und der Bereich rund um die Lichtstraße im Zentrum von Flingern-Nord andererseits. Das aufgewertete Wohn- und Arbeitsquartier rund um den Hermannplatz bildet in der „sozialräumlichen Gliederung“ der Stadt Düsseldorf den sog. „Sozialraum 0212“ (s. Abb. 1) und zeichnet sich u.a. durch sanierte Altbauwohnungen und einige inhabergeführte Geschäfte im Bereich des Einzelhandels und der Gastronomie aus, die Güter in vielen Fällen zu recht hohen Preisen verkaufen.



Abb. 1: Der Sozialraum 0212: Rund um den Hermannplatz gemäß der sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf (LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF 2017: 38)

Das dicht besiedelte Wohn- und Arbeitsquartier rund um die Lichtstraße bildet in der „sozialräumlichen Gliederung“ der Stadt Düsseldorf den „Sozialraum 0208“ (s. Abb. 2) und zeichnet sich ähnlich wie der „Sozialraum 0212“ v.a. durch einen recht hohen Anteil von sanierten Altbauwohnungen und inhabergeführten Geschäften aus. Es ist jedoch anzumerken, dass insb. auf der Lichtstraße selbst die Qualität und Preise der angebotenen Güter etwas geringer bzw. niedriger sind als in Geschäften rund um den Hermannplatz.

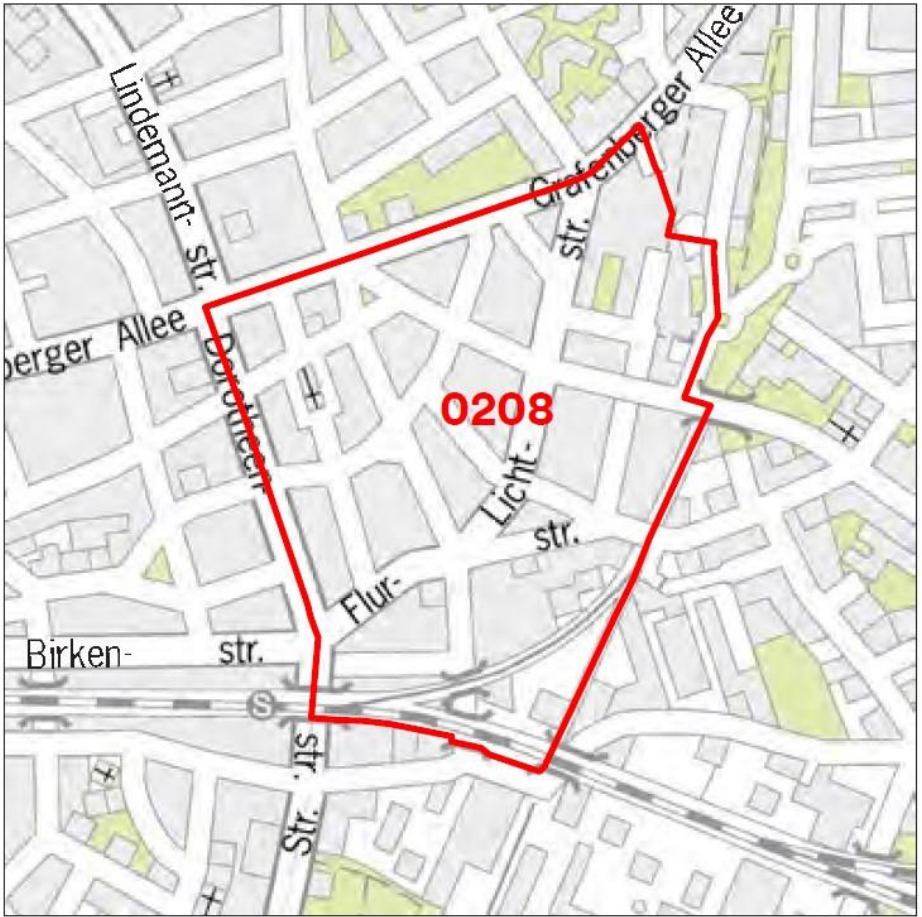


Abb. 2: Der Sozialraum 0208: Rund um die Lichtstraße gemäß der sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf (LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF 2017: 34)

5. Literatur

FUSSVERKEHR SCHWEIZ (Hrsg.) (2015): Qualität von öffentlichen Räumen. Methoden zur Beurteilung der Aufenthaltsqualität. Zürich. Online abrufbar unter: <https://www.burri.world/de/studien/qualitaet-von-oeffentlichen-raeumen> (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

GRÜTTER, J. K. (2021): Wohnraum planen. Architektur – Psychologie – Sozial – Gesellschaft – Kultur, (Springer Vieweg) Wiesbaden. Online abrufbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-33688-2.pdf> (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

HARPER, D. (2002): Talking about pictures: a case for photo elicitation. In: Visual Studies. 17 (1). S. 13-26. Online abrufbar unter: <https://doi.org/10.1080/14725860220137345> (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

HASSE, J. (2015): Was Räume mit uns machen – und wir mit ihnen. Kritische Phänomenologie des Raumes, (Verlag Karl Alber) Freiburg / München. Online abrufbar unter: https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783495860540.pdf?download_full_pdf=1&page=1 (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

KIMPEL, C. (2019): „Was macht einen Stadtteil sozial?“ Befragung zum sozialen Miteinander in der Knopfhäusle-Siedlung, (o.V.) Freiburg. Online abrufbar unter: https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E2069797552/1440145/Untersuchung_Soziale_Situation_Knopfh%C3%A4usle.pdf (Letzter Aufruf: 11.08.2022).

KRAJEWSKI, C. (2004): Gentrification in zentrumsnahen Stadtquartieren am Beispiel der Spandauer und Rosenthaler Vorstadt in Berlin-Mitte. Münster. Online abrufbar unter: http://www.stadtzukunft.de/Abstracts_17/Krajewski.pdf (Letzter Aufruf: 09.08.2022).

KÜHL, J. (2016): Walking Interviews als Methode zur Erhebung alltäglicher Raumproduktionen. In: Europa Regional 23 (2). S. 35-48. Online abrufbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/51685/ssoar-europareg-2016-2-kuhl-Walking_Interviews_als_Methode_zur.pdf?sequence=1 (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF (Hrsg.) (2017): Sozialräumliche Gliederung. Fortschreibung 2017. Düsseldorf. Online abrufbar unter: https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/Sozialraeumliche_Gliederung_Fortschreibung_2017.pdf (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

MISOCH, S. (2019): Qualitative Interviews. 2. Aufl., (Walter de Gruyter GmbH) Boston, Berlin. Online abrufbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110545982> (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

SCHRÖDER, F. (2003): Die Isarvorstadt im Spiegel ihrer Friseure. In: HEINRITZ, G., WIEGANDT, C.-C. u. WIKTORIN, D. (Hrsg.) (2003): Der Münchener Atlas. Die Metropole im Spiegel faszinierender Karten, (Hermann-Josef Emons Verlag) Köln. S. 122-123.

THOMAS, S. (2019): Ethnografie. Eine Einführung, (Springer VS) Wiesbaden. Online abrufbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-531-94218-6.pdf> (Letzter Aufruf: 06.08.2022).

VOGEPOHL, A. (2012): Urbanes Alltagsleben. Zum Paradox von Differenzierung und Homogenisierung in Stadtquartieren, (Springer VS) Wiesbaden. Online abrufbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-531-19473-8.pdf> (Letzter Aufruf: 06.08.2022).